

# Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile 7 Rpf., Textzeile-Millimeter 15 Rpf. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgegebenen Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Lederstraße 25.

Fernruf Nr. 251



Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.30 und 15 Rpf. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschl. 20 Rpf. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschl. 20 Rpf. Trägerlohn. Bei Postbestellung Ausgabe B RM. 1.50 einschl. 18 Rpf. Zeitungsgebühr zusätzlich 36 Rpf. Bestellgeld. Ausgabe A 15 Rpf. mehr. Postfach-Konto Amt Stuttgart Nr. 134 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Mittwoch, den 28. August 1940

Nr. 202

## Englische Flugzeugfabriken brennen

Reuter: In der Nacht zum Dienstag der bisher größte Luftangriff auf England — Innerhalb von drei Tagen sieben Angriffe auf die militärischen Anlagen Londons — Der hundertste Alarm in Südwesten

Von unserem Korrespondenten

hw. Stockholm, 28. August. Eine Stadt in Mittelengland, nach den englischen Andeutungen Birmingham, hat nach neuen Londoner Berichten in der Nacht zum Dienstag schwere Brände in ihrem Industriegebiet erlebt. Die deutschen Bomben haben offenbar in den hier befindlichen Flugzeugwerken große Verheerungen angerichtet. Um das Ausmaß der Brände zu erklären, wird von englischer Seite behauptet, es habe sich um eine große Textilfabrik gehandelt. Reuter nennt die vorher als vereinzelt bezeichneten deutschen Einflüge in der letzten Nacht den „bisher größten Luftangriff auf England“. Neben Birmingham muß Portsmouth erneut schwer gelitten haben. Das ausgedehnte Feuer der Flakbatterien, das Aufblitzen der Bombenexplosionen und die Strahlen der Scheinwerfer bildeten, so heißt es in dem Reuterbericht weiter, den dramatischen Hintergrund für den siebten Luftangriff auf die militärischen Anlagen Londons innerhalb von drei Tagen. „Evenson Daily“ meldet in einem Bericht aus London, daß von den 34 000 Einwohnern der Stadt Hamsgate 22 000 evakuiert worden seien.

Während dieser Nachtangriffe überflogen, so heißt es weiter, die deutschen Flugzeuge die englische Küste in einer Länge von mehr als 800 Kilometern, und man meldete ihre Anwesenheit über Gegenden von Nordosten bis zum Südwesten Englands einschließlich Midlands und der Londoner Gegend. Bomben fielen an verschiedenen Stellen nieder. Militärisch wichtige Ziele wie Industrieanlagen in den Midlands, so gibt Reuter jetzt zu, wurden in Mitleidenschaft gezogen. In mehreren Gegenden waren die Luftalarme die längsten seit Kriegsbeginn. United Press meldet aus Dover, die Stadt habe Montag den bisher gewaltigsten Angriff erlebt. Die deutschen Maschinen seien am Nachmittag in drei Formationen über Dover erschienen und hätten ihren Weg ins Land fortgesetzt. Messerschmitt-Jäger hätten die Ballonsperren angegriffen und zwei Ballone abgeschossen.

Die Ereignisse der Nacht zum Dienstag haben, berichten neutraler Korrespondenten zufolge, in manchen Fällen zu tollen Szenen geführt. Der erste Luftalarm wurde gegeben, als in der englischen Hauptstadt die Vorstellungen in den Theatern noch im Gange waren. Die Theaterdirektoren sollen das Publikum aufgefordert haben, Ruhe zu bewahren und vorläufig im Raume zu bleiben. Während in manchen Theatern vaterländische Lieder gesungen worden seien, soll es in anderen zu ungläublichen Ausschreitungen gekommen sein. Das Publikum sei auf die Gänge gelaufen, habe die Bühne gestürmt und ununterbrochen den „Lambeth Walk“ und

„Big Apple“ getanzt. So weit ist es also schon mit den englischen Nerven!

In einer Mitteilung des britischen Luftfahrtministeriums, die beträchtliches Aufsehen in der Bevölkerung hervorrief, heißt es, daß die bisherigen Spitfire- und Hurricane-Maschinen schnellstens durch einen neuen Typ ersetzt würden. Dieser neue Typ bestehe aus zweimotorigen Jägern, deren Durchschnittsgeschwindigkeit bei 650 Stundenkilometer liege. Von diesem neuen Modell behauptet das Ministerium, daß es den deutschen Jägern an Wendigkeit und Bewaffnung überlegen sei. Für die Öffentlichkeit kommt diese Erklärung insofern überraschend, als die Propaganda bisher die Spitfire- und Hurricane-Maschinen aufs höchste lobte.

Raum hatte übrigens am letzten Samstag Reuter das „Nachlassen der deutschen Fliegerangriffe“ in alle Welt hinausposaunt, als die Lügenrombeter auch schon Hals über Kopf in die Luftschutzbunker flüchten mußten. Stundenlang saßen sie — und mit ihnen die Londoner — dort, am Sonntag gar dreimal und am Montag wieder. Volle sechs Stunden

dauerte der letzte Alarm. Noch schlimmer erging es freilich einer Stadt in Südwesten, die am Sonntag, nach einer Meldung der „Daily Mail“, den hundertsten Luftalarm hatte. Hier verbrachten die Einwohner am Sonntag gar bis zu 10 Stunden in den Kellern.

Es ist klar, daß bei diesen Luftangriffen die deutschen Bomben auch „einige Baulichkeiten beschädigt“ haben, wie der offizielle Bericht lautet. Aber man darf diese „Beschädigungen“ beileibe nicht photographieren. Ein Engländer, der dieses Verbot mißachtete, wurde soeben zu einer großen Geldstrafe verurteilt und seine Kamera wurde ihm abgenommen. Kein, eigene Aufnahmen dürfen Churchills Untertanen nicht machen, dafür wird aber vom britischen Informationsministerium jetzt eine Reihe von Filmen gedreht, und zwar in eigener Regie. Man hat zu diesem Zweck den Regisseur des von aller Welt verachteten Films „Der Löwe hat Flügel“, Jean Darlymple, engagiert. Da dieser famose Regisseur es fertigbrachte, einen Film von einem gar nicht stattgefundenen englischen Luftangriff auf Kiel zu drehen, kann man von ihm weitere Glanzleistungen erhoffen.

## London ahnt Schlimmes

Von unserer Berliner Schriftleitung  
s. Berlin, 28. August.

Die Plutokraten fühlen sich ganz offensichtlich in ihrer Haut nicht mehr wohl. Ihr bisher so laut tönendes Lügengeschrei ist durch ein klägliches Stammeln und Schwindeln abgelöst worden. Die fatalen Ergebnisse im Verlauf der vergangenen Tage scheinen auf sie einen solchen Eindruck gemacht zu haben, daß sie nur noch an die Zukunft und an das Schlimme denken, was ihnen diese Zukunft bringt. Auch aus den plutokratischen Blättern gewinnt man verstärkt den Eindruck, daß die Londoner Ministerien gegenwärtig vor allem darüber nachsinnen, wie man das belogene und betrogene Volk psychologisch auf die kommenden Dinge vorbereiten kann.

Nach der „Times“ tritt England jetzt in die dritte Phase des Luftkrieges und diese werde, so meint das Blatt, Schlimmeres ahnend, „noch kritischer sein als die verflochtenen Phasen“. Dem gleichen Zwecke dienen Erklärungen, die ein Beauftragter des englischen Luftfahrtministeriums dem Reuterbüro zur Verbreitung übergab. Es sei wahrscheinlich, so heißt es darin, daß die Luftschlacht gegen Großbritannien im Laufe der nächsten Tage und Wochen Tag und Nacht intensiver werde. Die deutschen Luftstützpunkte seien immer weiter an England herangerückt worden. Es müsse auch mit einer Zunahme von Zahl und Stärke der Aktionen gerechnet werden, denn Deutschlands erstes Ziel sei zweifellos, die Widerstandskraft der englischen Luftwaffe zu brechen.

Solche Sätze sind in doppelter Hinsicht aufschlußreich. So sehr man sich im Plutokratenreich auch Mühe gibt, einander Mut anzusprechen und die Hoffnung auf ein Wunder des Himmels zu stärken, so deutlich ersichtlich ist aus ihnen die fatalistische Stimmung, in der sich England zur Stunde befindet. Zum andern aber gibt der Vertreter einer hohen englischen Behörde damit selbst zu, daß die deutschen Flieger militärische Ziele in England zu treffen die Absicht haben und auch zu treffen verstehen und daß das ganze Londoner Geschehen über angebliche deutsche Luftangriffe auf die englische Zivilbevölkerung nichts als Lüge und darauf angelegt ist, die Verbredchen der englischen Flieger in Deutschland in ein besseres Licht zu rücken. Seit Tagen fordern englische Zeitungen der Reihe nach Vergeltungsmassnahmen gegen die deutsche Zivilbevölkerung. Die Verheerung der englischen Bevölkerung hat in dieser Hinsicht einen hohen Grad erreicht. Nur mögen sich die Plutokraten hüten, etwaige neue Verbredcherpläne, die in ihren Gehirnen entkanden sind, in die Tat umzusetzen, denn Beispiele der Vergangenheit beweisen, daß die Folgen für England unübersehbar wären.

Daß englische Flieger gemäß den Churchillschen Verbredcherparolen durchaus gewillt sind, ihre Angriffe nicht auf militärische Ziele, sondern auf die deutsche Zivilbevölkerung zu richten, beweisen nicht nur die zahllosen nächtlichen Einflüge in deutsches Gebiet während der vergangenen Monate und die dabei abgeworfenen Bomben, sondern auch der kürzliche „Angriff auf Berlin“ und eine soeben vom Nachrichtenendienst des englischen Luftfahrtministeriums darüber herausgegebene Mitteilung. Da wird zunächst natürlich geschwindelt, daß sich die Ballen nur so biegen. Da wird behauptet, es sei den Engländern gelungen, die Berliner „Rüstungsindustrie systematisch zu vernichten“. Dabei weiß die Berliner Millionenbevölkerung ganz genau, daß die englischen Flugzeuge Flugblätter abgeworfen haben, deren Inhalt ebenso dumm wie lächerlich ist, und daß sie außerdem Brandbomben in die Tiefe warfen, die so gut wie überhaupt keinen Schaden angerichtet haben. Denn nicht eine einzige Maschine, ein Sebel oder eine Schraube in der Berliner „Rüstungsindustrie“ ist zerstört worden und das militärische Ergebnis des englischen Angriffs auf Berlin ist gleich Null. Die ganze deutsche Dessenlichkeit weiß, daß die Londoner Schwindler schon immer von Erfolgen und Siegen geredet haben, selbst wenn sie die größten Siege einstecken mußten und daß das ganze Plutokratengeschrei lediglich von der Absicht getragen ist, in der englischen Bevölkerung eine zurechtstößendere Stimmung hervorzubringen.

## 20 000 Dockarbeiter drohen mit Streik

Soziale Probleme beunruhigen England - Wachsende Unzufriedenheit

Sonderbericht unseres Korrespondenten

hw. Stockholm, 28. Aug. Nach einem Bericht der „Göteborg Handels- und Schifffahrtszeitung“ aus England ist die Unzufriedenheit der englischen Arbeitermassen in ständigen Wachsen. Die beiden größten Metallarbeiter-Gewerkschaften, denen 34 andere Gewerkschaften mit über einer Million Mitgliedern angeschlossen sind, verlangen Lohn-erhöhungen, die nicht weniger als 30 Millionen Pfund jährlich ausmachen würden. Beachtlich ist dabei, daß diese Forderungen nicht nur wegen der allgemeinen Preissteigerungen gefordert werden, sondern vor allem wegen der Erbitterung über die riesigen Kursgewinne der Rüstungsbarone.

Die britischen Arbeiter erkennen immer deutlicher die Un Sinnigkeit des Krieges ihrer plutokratischen Fronherren, die sich in feudalen Luftschutzbunkern fern vom Schuß halten, Kinder, Rennpferde und Windhunde in Sicherheit bringen lassen, das Volk aber zu den größten Opfern zwingen. Natürlich hat die feile Londoner Presse für alles eine Entschuldigung. So begründet „Daily Express“ den drohenden Streik von 20 000 Dockarbeitern mit der sagenhaften Fünften

Kolonie, die „Unruhe stiftet, um die Verladung von Nahrungsmitteln und Kriegsmaterial zu verhindern“. Mit dieser lahmen Ausrede hofft das Plutokratenblatt die berechtigten Wünsche der englischen Arbeiter nach sozialen Verbesserungen zum Schweigen zu bringen.

Die Frauen der Arbeiter werden wohl kaum erfreut sein über die Aufforderung des britischen Ernährungsministers, „niemals mehr zu essen, als genug“. Das klingt wie Hohn auf die Verheerung Sir Kingsley Woods, daß „die britische Versorgungslage glänzend“ sei. Mebrigens macht die Schrumpfung der innerenglischen Kaufkraft rapide Fortschritte. Dies ist eine Folge der großen Arbeitslosigkeit in England, wie die „Daily Mail“ feststellt. Danach beträgt allein die Zahl der erwerbslosen Frauen gegenwärtig 318 583 gegenüber 262 580 vor einem Monat. Selbst die Rüstungsindustrie kann diese arbeitslosen Frauen nicht in dem Maße aufnehmen, wie sie von anderen Industriezweigen entlassen werden. Kein Wunder, daß die Unzufriedenheit der britischen Arbeiterschaft immer stärker zum Ausdruck kommt und mit verlogenen Versprechungen nicht aus der Welt schaffen läßt.

## Gefahrenherd Ägypten wird ausgebrannt

Italien warnt erneut vor den Folgen weiterer Nachgiebigkeit gegenüber England

Saloniki, 27. August. Nach aus Kairo vorliegenden Meldungen hat der ägyptische Ministerpräsident Hassan Sabri dem König Faruk am Montag seine Demission überreicht. Der König hat ihn ersucht, ein neues Kabinett zu bilden.

Während die indische Nationalbewegung England immer enger zu schaffern macht, mehrten sich auch die Anzeichen aus Ägypten, daß der Druck Englands die ägyptische Freiheitsbewegung stark belebt. Zwar hat England durch den Ankauf der ganzen ägyptischen Baumwollenernte von 1940 zu guten Preisen einflußreiche ägyptische Kreise vorübergehend befähigt, aber die Unruhe in Ägypten, im Sudan und dem Euzekanal macht sich mit der Annäherung des englisch-italienischen Kriegstheaters an die Gefahrenpunkte der englischen Stellung in Ägypten derartig nachhaltig bemerkbar, daß Lord Halifax und Kriegsminister Eden durch Freundschaftstelegramme der ägyptischen Regierung und dem ägyptischen Volk das besondere Wohlwollen Englands bestätigen zu müssen glauben. Die Verhältnisse sind jedenfalls auch in Ägypten erheblich zu gespannt, so daß London diesem für die Aufrechterhaltung der Ruhe in Indien maßgebenden Kriegsschauplatz seine verstärkte Aufmerksamkeit und ganz besondere Sorge widmen muß. Den Rücktritt des ägyptischen Ministerprä-

sidenten Hassan Sabri Pascha nimmt „Giornale d'Italia“ zum Anlaß, Ägypten wiederholt vor den Folgen einer weiteren Nachgiebigkeit gegenüber den englischen Forderungen und einer zweideutigen Politik zu warnen. Der Rücktritt Sabri Paschas beweist, so schreibt das Blatt, daß in Ägypten Kräfte am Werk sind, die die englandfreundliche Politik der Regierenden in Ägypten zu verhindern suchen. Ägypten bedeutet heute, da die Engländer das ganze Land zu einem großen militärischen Stützpunkt gegen Italien ausgebaut haben, eine direkte Gefahr für Italien. Italien gedenkt diese Gefahr an Ort und Stelle, wo sie entkanden und reif geworden ist, auszumergen. Italien denkt gar nicht daran, Ägypten zu befähigen. Es hat die Pflicht, überall den britischen Imperialismus zu bekämpfen, auch da, wo er auf der ägyptischen Unabhängigkeit lastet.

## Die letzten Gefangenen zurück

Auch die Schwerverwundeten wieder daheim

Berlin, 27. Aug. Die bisher wegen ihrer schweren Verwundung nicht transportfähigen letzten deutschen Kriegsgefangenen im unbefestigten Gebiet Frankreichs sind in diesen Tagen nach Deutschland zurückgebracht worden. Es befinden sich jetzt keine deutschen Soldaten mehr in französischer Gefangenschaft.

## Reuter hat diesmal recht

Englands Luftwaffe wird völlig vernichtet

Genf, 28. August. Bei der ungebrochenen Wucht der deutschen Bombenangriffe auf die militärischen Objekte Englands muß sich jetzt Reuter, entgegen seinen früheren Lügenmeldungen über die „erschöpfende aufgeriebene deutsche Luftwaffe“ zu dem Geständnis bequemen, daß ihre Angriffskraft an Zahl und Gewicht von Tag zu Tag zunimmt. Für die nächste Zeit sei noch bei Tag und Nacht mit einer weiteren Steigerung des Bombardements zu rechnen. Die Absicht Deutschlands, so erklärt Reuter, sei zweifellos die vollkommene Zerstörung der Royal Air Force. Die deutschen Bomber würden sich weiterhin Flugplätze und Anlagen der Kriegsindustrie, besonders der Flugzeugfabriken, zum Ziele nehmen. Damit dementiert Reuter seine Lügen über angebliche Bombardierung von friedlichen Wohnhäusern, Schulen und Kirchen selbst. Eindeutig gibt das Londoner Nachrichtenbüro zu, daß die deutschen Flieger nur militärische Anlagen zum Ziel ihrer Angriffe machen. Für alle Welt deutlich unterstreicht es damit die unantastbare Wichtigkeit deutscher Besitzstellungen.

## 70 Flugzeuge vernichtet

Berlin, 27. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Deutsche Fliegerverbände griffen erneut in Südengland Flugplätze, Truppenlager, sowie den Kriegshafen Portsmouth an. Eine Funkstation auf den Scilly-Inseln wurde zerstört. Drei im Geleitzug fahrende Handelsschiffe erhielten nördlich Fraserburgh schwere Bombentreffer, im Verlauf der Kampfhandlungen kam es zu mehreren für uns erfolgreichen Luftkämpfen. In der Nacht zum 27. August unternahm stärkere Kampffliegerverbände Angriffe auf den Kriegshafen Plymouth, auf einen Flugplatz in Cornwall, auf Flugzeugrüstungswerke in Coventry und bei Birmingham, sowie auf die Hafenanlagen von Hull und Newcastle. Nach dem Abwurf zahlreicher Bomben entstanden an vielen Stellen Brände und Explosionen, insbesondere in Plymouth und Hull.

Das Verminen britischer Seehäfen aus der Luft nahm seinen Fortgang.

In der Nacht zum 27. August warfen britische Flugzeuge im Reichsgebiet an mehreren Stellen Bomben. Der angerichtete Sachschaden ist unwesentlich. Es wurden zwei Zivilpersonen getötet, acht verletzt.

Die Gesamtverluste des Feindes betragen gestern 70 Flugzeuge, davon wurden 61 im Luftkampf abgeschossen und 9 am Boden zerstört. 21 eigene Flugzeuge werden vermisst.

## Helden unserer Luftwaffe

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Berlin, 27. August. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz: Hauptmann Rubensdörffer, Kommandeur einer Fliegergruppe, Hauptmann Reil, Kommandeur einer Sturzkampffliegergruppe, Hauptmann Desau, Staffelführer einer Jagdstaffel und Hauptmann Tietzen, Staffelführer einer Jagdstaffel.

Hauptmann Rubensdörffer, der im polnischen Feldzug Staffelführer war, hat später mit seiner Gruppe auf vielfachen Angriffen besonders große Erfolge gegen Schiffe, ZF-Anlagen und Flugplätze erzielt. Seine Gruppe verlor an Handelschiffenraum 110 000 Tonnen. Mit persönlichem Schwert flog er fast jeden Feindflug an der Spitze seiner Gruppe.

Hauptmann Reil nahm gleichfalls bereits am Polenfeldzug teil. Im Westen zeichnete er sich mit seiner Staffelfliegergruppe bei der Durchbruchschlacht in Flandern und an der Somme sowie bei der Vernichtung von Panzerwerfern der Maginotlinie aus. Ueber der Nordsee gelang es ihm, mehrere Zerstörer und Kreuzer sowie größere Handelschiffe zu versenken. Besondere Verdienste erwarb er sich an der Spitze seines Verbandes durch wirkungsmäßige hervorragende Angriffe gegen englische Flugplätze.

Hauptmann Desau und Hauptmann Tietzen haben sich als Jagdflieger besonders ausgezeichnet. Jedem von ihnen gelang es, in Luftkämpfen 20 feindliche Flugzeuge abzuschießen. Ihre feste Einsatzbereitschaft und ihr tapferes Verhalten wurde nun durch die Verleihung des Ritterkreuzes zum Eisernen Kreuz anerkannt.

## Die „Treffsicherheit“ der Briten

Der „52mal angegriffene“ Verschiebebahnhof

Berlin, 27. August. Als unlängst der britische Luftfahrtminister Sir Archibald Sinclair vor dem Unterhaus die erstaunlichen Erfolge der englischen Kampfflugzeuge gegen kriegswichtige Rüstungsbetriebe und Bahnanlagen in Deutschland aufzählte, vergaß er auch nicht, die bekannten Verschiebebahnhöfe von Hamm (Westfalen) zu erwähnen. Nicht weniger als 52mal hätten die britischen Flieger diesen wichtigen Bahnknotenpunkt des Ruhrgebietes, natürlich stets erfolgreich, mit Bomben angegriffen.

Zunächst möchten wir hierzu bemerken, daß der Verkehr auf den Bahnanlagen nach wie vor seinen ungestörten Fortgang nimmt. Wenn britische Kampfflieger, wie sie selbst melden, mehr als 52 Anflüge brauchen, um angeblich einen deutschen Verschiebebahnhof außer Betrieb zu setzen, so spricht dieser „Erfolg“ nicht gerade für ihre Treffsicherheit, und man hätte die Anzahl der auf das Ziel abgeworfenen Angriffe besser verschwiegen. Uns scheint die Erklärung für die Märsche der Herren Sinclair darin zu liegen, daß die britischen Flieger zwar wiederholt den gleichen Auftrag erhielten, aber genug mit der deutschen Abwehr zu tun hatten und sich eingebildeter Erfolge in der an englischen Fliegern schon sattem bekannten großsprechenden Art und Weise rühmten. Wie lange wird man noch die englische Deffektivität mit solchen dummdreisten Lügen in Sicherheit zu wiegen versuchen?

## Zoller Vorschlag im Oberhaus

„Azoren und Kanarische Inseln besetzen“

Von unserem Korrespondenten

Rd. Rom, 28. August. Italienische Zeitungen beschäftigen sich mit einer Anfrage im englischen Oberhaus, in der angeregt wurde, die englische Flotte solle sich der portugiesischen Azoren und der spanischen Kanarischen Inseln bemächtigen. Dieser Vorschlag einiger britischer Lords paßt zu den gewissenlosen Kriegsausweitungsplänen, mit denen sich das englische Kabinett stets beschäftigt hat, wenn es aus einer unerfreulichen Lage einen Ausweg suchen muß.

# Bomben auf britischen Geleitzug

Neue Einflüge der englischen Luftpiraten über die Schweiz nach Italien

Rom, 27. Aug. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut: „Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In Nordafrika sind von unserer Luftwaffe Kraftwagen bei Bir Secerzen und Baradenlager bei Sidi Barani bombardiert worden. Ein feindlicher, von Kriegsschiffen gesicherter Geleitzug wurde von unseren Formationen im östlichen Mittelmeer bombardiert.“

In Ostafrika scheiterte ein feindlicher Einflugsversuch über Asmara an der prompten Reaktion unserer Luftwaffe. Die feindlichen Flugzeuge haben ihre Bomben auf freiem Feld abgeworfen, ohne Schäden anzurichten. Unsere Jäger haben ein Flugzeug abgeschossen.

Wiederum über die Schweiz hinweg ist der Gegner erneut in verschiedene Provinzen Norditaliens eingeschlagen. Durch das scharfe Eingreifen unserer Luftabwehr und unserer Luftwaffe hat der Gegner nur einige Bomben bei Turin abwerfen können, wobei ein Ravillon von Fiat und das Sanatorium von St. Luigi getroffen wurden. In der Provinz von Ravia wurden auf freiem Felde zwei Sennhütten getroffen, wobei ein Bauer getötet, ein anderer schwer verletzt wurde.

Ein feindliches Flugzeug, das vom Feuer der 27. Batterie der Luftabwehr getroffen wurde, ist in der Gegend von Valera, einer

Gemeinde des Kreises Arese, brennend abgefliegen. Die aus fünf Mann bestehende Besatzung ist tot.“

## England tatenlos im Sudan

Italien vor neuen Offensivplänen

Von unserem Korrespondenten

Dr. v. L. Rom, 28. August. Bezeichnend für die Kriegslage im Sudan und an der ostafrikanischen Front nach Kenia ist die Tatsache, daß von englischer Seite bis jetzt kein einziger Versuch gemacht wurde, die wichtige strategische Stellung der Italiener, die sie mit der Einnahme von Kassala, Gallabat, Kurmuk, Moyale usw. eroberten, anzugreifen. Der italienische Militärfachverständige General Tori bezeichnet dies als den Beweis der Machtlosigkeit der Engländer. Sie seien nicht fähig, in Nordostafrika zur Offensive zu schreiten. Dessen lebhafter wird in Italien die große, für die nächste Zukunft erwartete Konzentration italienischer Offensivkräfte in Afrika besprochen. In erster Linie scheint es nach Lage der Dinge im Sudan Chartum, in Kenia Nairobi zu sein. Chartum beherrscht die Verbindung Ägypten-Zentralafrika usw., die Kap-Nairobi-Linie. Nairobi ist Mittelpunkt der Eisenbahn von Kampala am Viktoriasee nach Mombassa. Ein Durchbruch durch diese Bahnstrecke würde einen tödlichen Schlag für Englands Afrikareich darstellen.

# Foch allein im Wald von Compiègne

Münchener Steinmetzen legten die französischen Schanddenkmäler nieder

München, 28. August. Der Reichsjünger München brachte im Zeitraume einen Bericht über ein Gespräch mit dem Obermeister der Münchener Steinmetz- und Bildhauerinnung, Kreishandwerksmeister Rathherr Max Zankl, der mit der Arbeitsgemeinschaft Münchener Steinmetzen die französischen Schanddenkmäler im Wald von Compiègne niederlegte.

Am 21. Juni empfing bekanntlich der Führer im Wald von Compiègne die französische Abordnung zur Bekanntgabe der Waffenstillstandsbedingungen, nachdem die siegreiche deutsche Wehrmacht Frankreich vernichtend geschlagen und zur Kapitulation gezwungen hatte. Noch am gleichen Tage befahl der Führer, daß der historische Wagen, der Gedenkstein mit dem toten deutschen Adler und das Denkmal des gallischen Triumphes nach Berlin zu verbringen, die Stellen und Steine der beiden Ringe zu vernichten sind, das Denkmal des Marschalls Foch jedoch unverändert zu erhalten ist.

Unter dessen sind die äußeren Zeichen deutscher Schmach gefallen. Der historische Wagen aus dem Wald von Compiègne wurde in die Reichshauptstadt gebracht und die ihn schützende Halle gesprengt. In den letzten Wochen fielen auch die beiden Schandmale. Es waren Münchener Steinmetzen, die mit ihrer Niederlegung beauftragt wurden. Sofort nach Bekanntwerden des Befehls des Führers wandte sich nämlich Kreishandwerksmeister Zankl an die Organisation Todt, um den Auftrag für die Arbeitsgemeinschaft der Münchener Steinmetzen zu erhalten.

Mit einigen Meistern fuhr er zur Westfront, um an Ort und Stelle vom sachmännischen Standpunkt aus alle Notwendigkeiten zu ergründen, die zur Niederlegung der Denkmäler erforderlich waren. Im Hauptquartier erhielten sie die entsprechenden Anweisungen. Von München aus begab sich dann die Arbeitsgemeinschaft der Steinmetzen mit vier Meistern und elf Gesellen und Lehrlingen nach Compiègne. Das Schandmal befand sich in sehr gutem Zustand. Bedinglich an den Buchstaben der Inschrift fehlten einzelne Zeichen, die sich zweifellos französische Andenkensjäger angeeignet haben dürften.

Vor Beginn der Abtragsarbeiten mußten zunächst die Pläne angefertigt werden, damit die einzelnen Stücke — es handelte sich im ganzen um 74 Teile — nummeriert werden

konnten, denn der Gedenkstein soll ja in der gleichen Gestalt erhalten bleiben, die er im Wald von Compiègne hatte. Das Denkmal war schwer veranfert und in sattem Beton verfaßt. Einzelne Blöcke der äußeren Umrahmung wogen bis zu 50 Zentner. Außer Gerüsten waren deshalb vor allem schwere Hebewerkzeuge notwendig. Die Arbeiten an der weitläufigen Inschriftenplatte mußten mit der größten Sorgfalt ausgeführt werden, um irgendwelche Beschädigungen zu vermeiden.

Beim Abtragen des Gedenksteins wurde auch der Grundstein gefunden, der in einem viereckigen Betonloch eingelassen war und einen Glaslasten mit Bleidackel enthielt. Mit besonderer Sorgfalt oder Fachkenntnis können diese Arbeiten seinerzeit von den Franzosen nicht ausgeführt worden sein, denn sonst wäre es wohl nicht möglich gewesen, daß in den Glaslasten hätte Wasser eindringen können, das im Winter natürlich gefror und den starwandigen Behälter zum Zerbrechen brachte. In dem zerbrochenen Glaslasten befand sich ein dickes Buch, ein gewichtiges Dokument mit Lederband, Seidenband und Siegel, das den Versäler Schandvertrag wohl in die Jahrtausende hinüberreihen sollte. Aufgeweicht und mit Schlamm durchsetzt, sind nur noch einige Seiten lesbar und vielleicht noch zu entziffern.

Das Denkmal gallischen Triumphes mit der Aufschrift: „Den heroischen Soldaten Frankreichs, den Verteidigern des Vaterlandes und des Rechts.“, genannt, weil es aus rotem Sandstein errichtet war, wurde ebenfalls niedergelegt. Auf einem Fußsokkel aufstrebend mit zwei Eichen, trug das Innenfeld ein Schwert mit Lorbeergeranke. Der Adler war rund 6 bis 8 Zentner, das Schwert 5 bis 6 Zentner schwer und etwa 230 Meter hoch. Der Stein war sehr weich, es mußte daher auch hier mit größter Vorsicht gearbeitet werden. Unter den sachmännischen Händen der Münchener Steinmetzen blieben beide Denkmäler jedoch so erhalten, wie sie von ihnen angetroffen wurden.

Nun steht Marschall Foch allein im Wald von Compiègne. Die Stätte seines Triumphes ist leer geworden. In Stroh eingebettet, wurden sämtliche Denkmalsteile in neun Waggons nach Berlin verladen. Ueber ihre weitere Bestimmung wird der Führer noch entscheiden, nach dessen Willen das in Compiègne gegen die deutsche Waffenehre begangene Unrecht ausgelöscht wurde.

# „Unglaublich!“ sagte Sir Archibald

Englands hohe Luft„sieg“ enträtselt - Entschleierte Zahlenakrobatik

Genf, 27. August. Der deutsche und der undoreingenommene neutrale Beobachter, der die britische Zahlenakrobatik hinsichtlich der angeblichen britischen „Luftsiege“ bei den Schlachten über Süd-England kopfschüttelnd zur Kenntnis nimmt, mag sich damit trösten, daß der Zweifel an der Glaubwürdigkeit dieser Ziffern von keinem Geringeren als dem englischen Luftfahrtminister Sir Archibald Sinclair geteilt worden ist.

Da die englischen Ziffern immer hoffnungsloser von den deutschen Wehrmachtsberichten genannten Zahlen abweichen, und da man weiter in England natürlich genau weiß, was es mit den englischen Berichten über gewonnene Schlachten, über glorreiche Rückzüge und über die Räumung strategisch unwichtiger Positionen auf sich hat, trieb es einen Vertreter der „Daily Mail“ ins Luftfahrtministerium. Er berichtet über seine Unterhaltung mit dem Herrn Luftfahrtminister wörtlich: „Das Lesen der Ziffern der großen deutschen Verluste und der geringen britischen Verluste ist so über-raschend, daß ich zu dem Minister sagte, die Zahlen scheinen mir ungläublich.“

Daraufhin erklärte der Minister — laut „Daily Mail“ —: „Tatsächlich sei diese Behauptung zunächst ungläublich.“ Er beschränkte sich dann zu versichern, daß die Zahlen aber trotzdem „unerschütterbare Tatsachen“ seien. Trotzdem war der Journalist noch nicht

beruhigt. Er erkundigte sich, ob bei dem englischen System der Berichterstattung nicht vielleicht Raum für Vertreibungen wäre, worauf der Minister zugab: „Gewiß, ein Pilot könnte möglicherweise eine übertriebene Behauptung aufstellen, aber er wird dies niemals bewußt tun. Es ist gegen den hohen Standard, den die R.M.F. sich gesetzt hat.“ Unsere Piloten fühlen, daß es um ihre Ehre geht, wenn eine Behauptung über einen Abbruch allein auf ihrem Wort begründet ist.“

Damit wird also vom zuständigen Minister zugegeben, daß die phantastischen Abschätzungen in England nicht von anderen Zeugen bestätigt zu werden brauchen, sondern daß die Aussage des betreffenden Fliegers vollkommen genügt. Durch diese wirklich sensationelle Erklärung des britischen Luftfahrtministers wird nun so manches klar. Auch die phantastischen englischen Zahlen über Deutschlands angebliche Flugzeugverluste. Einer so glaubwürdigen Quelle wie der „Daily Mail“ verdankt nämlich die Weltöffentlichkeit die erschütternde Kunde, daß die Deutschen in dem soeben abgelaufenen Kriegsjahr mindestens 10 000 Flugzeuge eingebüßt haben. Mit solchen Darlegungen wird diese englische Meldung nicht verfehlen, in der Welt den entsprechenden Eindruck zu machen. Es steht fast so aus, als ob man jenseits des Kanals den Versuch mache, die Schlüsse durch Zahlenkunststücke abzuwehren.

## Unsere Blockade wirkt!

„Unmöglich, nach England durchzukommen“

Stockholm, 27. August. Der Kapitän des am 3. August vor der englischen Küste torpedierten schwedischen Dampfers „Mitos“ erklärte zu seinen Englandfahrten der schwedischen Presse gegenüber: „Der Seekrieg ist unerhört scharf geworden und hat es beinahe unmöglich gemacht, noch irgendwo durchzukommen.“ Dafür sprechen auch andere Beobachtungen. Wie nämlich Passagiere eines in Boston eingetroffenen britischen Dampfers berichten, wurden am 16. August in englischen Gewässern aus britischem Konvoi nicht weniger als vier Schiffe herausgetorpediert, nämlich zwei Briten, ein Holländer und ein Schwede. Die britische Admiralität hat dem englischen Konvoi zufolge bekanntgegeben, daß das britische Hilfsminierboot „Mesbarto“ infolge von Beschädigungen, die das Schiff bei einem Luftangriff erlitten hat, gesunken ist.

## John Bulls Weltreich zerbröckelt

Nach Somaliland die Bermudas

Lissabon, 27. August. Nach dem gewaltsamen Verlust des Somalilandes hat England durch die Verpachtung der Bermudas an die Vereinigten Staaten ein weiteres Stück seines Weltreiches preisgegeben. Niemand zweifelt in London, so wird hier aus zuverlässiger englischer Quelle bekannt, daß England in seiner heutigen Zwangslage noch große Verzichte gegenüber den Vereinigten Staaten in Kauf nehmen muß, um sich deren Hilfe zu sichern, ohne die es in der entscheidenden Phase des Krieges mit Deutschland binnen kurzem unterliegen würde. In Washington scheint man sich bis jetzt weniger für das britische Gold als für den in der westlichen Hemisphäre gelegenen englischen Territorialbesitz zu interessieren und sich daran für die amerikanischen Kriegsdienste für England schadlos zu halten.

Nach englischen Meldungen ist also die Antikindigung, die Churchill in seiner letzten Unterhausrede gemacht hat, daß England den Vereinigten Staaten Stützpunkte auf englischen Besitzungen in der westlichen Hemisphäre zur Verfügung stellen werde, jetzt verwirklicht worden. Great Sound auf den Bermudas-Inseln wurde nun den Amerikanern als Flottenstützpunkt überlassen. Ferner wurde der Flugzeugstützpunkt Hamilton, ebenfalls auf den Bermudas, den Vereinigten Staaten zur Verfügung gestellt. Amerika läßt sich die alten Kreuzer, die es an England verkauft, teuer bezahlen. Das englische Gold allein, das heute schon zum größten Teil in amerikanischen Tresors lagert, hat keinen ausreichenden Wert mehr für die Amerikaner. Land ist ihnen sicherer als Geld oder Gold. Ein weiteres Stück der englischen Machtpositionen bröckelt damit ab. Britisch-Somaliland mußte geräumt werden, Inseln werden „verpachtet“. Eine Weltmacht muß eine Position nach der anderen aufgeben.

## Gibraltar keine Zwinaburg mehr

Das Ende der Kajematie Nr. 16

Von unserem Korrespondenten

vi. Rom, 28. August. Ein Teil der auf dem Ramm des Festens von Gibraltar montierten britischen Schiffsgeschütze hat infolge eines Vorkessers durch italienische Luftbomben das Feuer einstellen müssen. Die 10,2-Zentimeter-Bestückung der Kajematie Nr. 16, dicht unter der Plattform Gibraltar, wurde damit zum Schweigen gebracht. Von hier aus eröffneten die Engländer fast zehn Monate lang das Feuer auf alle neutralen Schiffe, die sich nicht genau an die englischen Vorschriften der Seeräuberei, genannt Kontrolle, hielten.

Meldungen aus Alexandria zufolge hat die englische Flotte in der Nacht vom Samstag Gibraltar überraschend verlassen. Sie ist mit unbekanntem Ziel abgedampft.

## Grenze Mandschukuo - Rußland

Uebereinkommen zwischen Moskau und Japan

Von unserem Korrespondenten

bos. Koblenz, 28. August. Nach einer offiziellen Mitteilung des Moskauer Senders sind die Grenzprobleme zwischen Japan und der Sowjetunion jetzt endgültig geregelt worden. Nach ausgedehnten Verhandlungen ist jetzt eine Kommission, bestehend aus den Vertretern Rußlands, Japans, Mandschukuos und der Äußerer Mongolei abgereist, um in dem umstrittenen Gebiet die Grenzziehung vorzunehmen. In diplomatischen Kreisen Moskaus erklärt man, daß das Uebereinkommen ein Beweis für die bedeutend verbesserten Beziehungen zwischen Japan und Rußland ist.

## „Abfichtliche Grenzverletzung“

Schweizer Feststellung zu den Nachflüglern

Bern, 27. August. Der schweizerische Armeechef teilte am Dienstag mit: „Der schweizerische Luftraum wurde vergangene Nacht wiederum mehrmals verlegt. Die Flugabwehrgeschütze traten mehrfach in Tätigkeit. Art und Richtung der Ueberrückflüge zeigen deutlich die absichtliche Grenzverletzung an.“ Nach Lage der Dinge kann es sich dabei nur um englische Flugzeuge gehandelt haben. Das ist der Dank für die dauernde und ausdauernde Liebedienerei der Eidgenossen, die nach dem „Berner Bund“ tief betrübt sind über der „schmerzlichen Erfahrungen“, die sie jetzt mit dem „demokratischen“ England machen müssen.

## Amerika nicht gut beraten

Roosevelt-Beobachter im Gefahrengelicht

Von unserem Korrespondenten

hw. Stockholm, 28. August. Die kürzlich als Spezialbeobachter für Roosevelt nach London geschickten amerikanischen Generale haben auf Veranlassung des englischen Kriegsministeriums unter Begleitung höherer englischer Militärs eine Reise an die Südküste unternommen. Vielleicht soll eine „deutsche Fliegerbombe“ das nachholen, was der „Athens“ mißglückt ist?

Opfer... Die... deutsch... 31. Mär... gebrach... willig... wird wi... net; die... Anfas... auch die... geschlo... kommen... Auch die... an jeben... geführ... tember... Winter... hene n... die G... außerde... Taa den...

Die... haben el... für die... wirtschaft... sach hab... aus Sch... mischen... mer brei... wieder e... lohnt. E... haben ei... mehr ist... einzeln e... Langf... Preiselb... Frucht a... denn lan... noch we... gesproch... lassen. F... liche Zül... einbezeh... beginnen... bebucht... Preiselb... Die Pre... beere ist... und wir... gegen M... derer im... machen,

Vorbe... Die G... noch g... und Gr... keine M... den schon... a h m e... besfreite... biete nac... und Ne... voll zu... Vorberei... schaffen... hen Teil... der rech... um von... zu mach... daß neu... geschaff... unzureich... Reichsbal... stehen hi... bereits d... mein j... ren reg... ten aus z... Ein be... Elsaß-M... und den... stätten fe... n o t. V... sich die... zählte D...

Schr... Durch... für die... gende G... „Straße“... nen- oder... beide W... z. B. Hin... trafe. S... wort von... gleichen a... B i n d e... Straße. U... veränd... name nich... haltfrage... Straße. G... wort, so... chreib... der einer... B i n d e... usw. mit... verbunden... mann-Gö... Leh... Kinder a... In Ein... häufig der... Tochter a... solchen Fä... zwischen... Lehrvertr... wurde ber... getragen u...

# Aus Stadt und Kreis Calw

## Das neue Winterhilfswerk

**Opfersonntage und Reichsstraßenfahrsammlungen**

Die Mittel für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes, das diesmal einen Monat früher beginnt, also vom 1. September bis 31. März läuft, werden in gleicher Weise aufgebracht wie in den Vorjahren. Der freiwillige Lohn- und Gehaltsabzug wird wie bisher nach der Lohnsteuer berechnet; die Kriegszuschläge bleiben also außer Ansatz. An das Abzugsverfahren werden jetzt auch die Ruhegeld- und Rentenempfänger angegeschlossen. Monatsstempelkarten werden im kommenden Winterhilfswerk nicht ausgegeben. Auch die Opfersonntage werden wieder an jedem zweiten Sonntag im Monat durchgeführt, der erste Opfersonntag ist der 8. September. Weiter steht der Kernplan des Winterhilfswerkes sieben Reichsstraßenfahrsammlungen und im Januar wieder die Gausstraßenfahrsammlungen vor, außerdem den Tag der Wehrmacht und den Tag der Deutschen Polizei.

## Reiche Preiselbeer-Ernte

Aber ausreifen lassen!

Die Wildbeeren der Wälder und Gebirge haben ebenedem nicht die Rolle gespielt wie heute für die heimische Volksernährung und Volkswirtschaft. Man konnte ja alles anders und einfach haben, so die Preiselbeeren zum Beispiel aus Schweden. Heute indes sparen auch die heimischen Wildbeeren Devisen. In diesem Sommer bringen die Hochlagen im Schwarzwald, die weite Flächen mit Preiselbeeren aufweisen, wieder eine reiche Ernte, die heimzubringen sich lohnt. Die kleinen haribläutigen Sträucher haben einen schönen Traubenbehang, das Sammeln ist leichter als bei den Heidelbeeren, die einzeln an den Stauden hängen.

Langsam indes ist der Reifeprozess bei der Preiselbeere und die rote Farbe der einzelnen Frucht an der Außenseite darf nicht irreführen, denn lange bleibt die dem Licht abgekehrte Seite noch weiß. Man soll der Beere, die eine ausgesprochene Spätsommerernte ist, Zeit lassen. Zu frühe Ernte läßt die Beere die eigentliche Fülle des prächtigen erfrischenden Aromas entbehren. Der Sucht, die Ernte zu zeitig zu beginnen, ist auch durch die Forstämter vorgebeugt worden, die die Sammelstätigkeit für die Preiselbeere immer genügend hinausgeschoben. Die Preiselbeere als wertvolle heimische Wildbeere ist gesundheitslich wertvoll und bekömmlich und wird auch in die wirksamen Hausmittel gegen Rheuma eingereiht. Sammler und Wanderer im Schwarzwald sollten es sich zur Pflicht machen, die Stauden zu schonen.

## Neues Reiseland Elsaß

Vorbereitungen für den Fremdenverkehr

Die Einreise nach Elsaß und Lothringen ist noch gesperrt. Für den privaten Reise- und Fremdenverkehr ist gegenwärtig noch keine Möglichkeit vorhanden. Trotzdem werden schon jetzt organisatorische Maßnahmen in großen Stiles getroffen, um die befreiten elsaßischen und lothringischen Gebiete nach Wiedereintritt normaler Verkehrs- und Reiseverhältnisse dem Fremdenverkehr voll zu erschließen. Bis die entsprechenden Vorbereitungen für die Unterbringung geschaffen sind, werden die Reisenden zum großen Teil ihre Stützquartiere in Baden auf der rechten Seite des Rheines nehmen müssen, um von dort aus ihre Ausflüge ins Elsaß zu machen. Dafür ist es natürlich notwendig, daß neue und schnelle Verkehrsverbindungen geschaffen werden, da die bestehenden völlig unzureichend und veraltet sind. Der Deutschen Reichsbahn und auch dem Autobus-Verkehr stehen hier große Aufgaben bevor. Man denkt bereits daran, eine Reihe von kurzen Gemeinshaftszug- oder Programmszügen regelmäßig von rechtsrheinischen Gebieten aus zu veranstalten.

Ein besonderer Anziehungspunkt für die Elsaß-Reisenden werden außer der Landschaft und den alten deutschen Städten die Kampfstätten sein. Die Werke der eroberten Maginot-Linien und alle die Orte, an denen sich die Kämpfe abspielten, werden für ungezählte Deutsche ein begehrtes Reiseziel sein.

## Schreibweise bei Straßennamen

Durch Erlass des Reichsinnenministers sind für die Schreibweise von Straßennamen folgende Grundregeln aufgestellt worden. Wird „Straße“ usw. mit einem einzelnen Personen- oder Sachnamen verbunden, so werden beide Wörter zusammen geschrieben, z. B. Hindenburgstraße, Oberbride, Bahnhofstraße. Ist der Straßename als Eigenschaftswort von einem Orts-, Ländernamen und dergleichen abgeleitet, so ist stets getrennt, ohne Bindestrich, zu schreiben, z. B. Berliner Straße. Ist das Bestimmungswort dagegen unverändert geblieben, so darf der Straßename nicht getrennt werden. Elsaßstraße, Anhalterstraße, dagegen Elsaßer Straße, Anhalter Straße. Steht vor Straße ein Eigenschaftswort, so ist dieses groß und für sich zu schreiben, z. B. Breite Straße. Die Glieder einer Straßengliederung werden durch Bindestriche verbunden, wenn Straße usw. mit zwei oder mehreren Eigennamen verbunden wird wie Adolf-Hitler-Platz, Hermann-Göring-Straße.

## Lehranzeige statt Lehrvertrag

**Kinder als Lehrlinge im elterlichen Betrieb**

In Einzelhandelsbetrieben nimmt häufig der Kaufmann seinen Sohn oder seine Tochter als Lehrling in den Betrieb auf. In solchen Fällen mußte bisher in aller Form ein Lehrvertrag geschlossen werden. Nur dann wurde der Lehrling in die Lehrlingsrolle eingetragen und später zur Kaufmannsabsichten-

prüfung zugelassen. Diese etwas umständliche Regelung ist abgeändert worden; die bisher schon im Handwerk gültige Regelung ist jetzt auch auf nichthandwerkliche Gewerbegebiete ausgedehnt worden. Statt des Lehrvertrags genügt im Verhältnis zwischen Eltern und ihren Kindern jetzt eine einfache Lehranzeige bei der zuständigen Industrie- und Handelskammer.

## Ist Urlaubszuschuß ein Entgelt?

Das Reichsversicherungsamt hat in einem Bescheid die Frage, ob der den Gefolgschaftsmitgliedern gewährte Zuschuß zum Urlaub als Entgelt im Sinne des Paragraphen 160 anzusehen ist, verneint. Dieser Auffassung nach sind solche Reisekostenzuschüsse dann kein Entgelt, wenn sie ohne jede rechtliche Verpflichtung nach freiem Ermessen des Betriebsführers im Einzelfalle gewährt werden. Sind sie jedoch in der Dienstordnung oder der Tarifordnung ausdrücklich vorgegeben, und haben infolgedessen die Gefolgschaftsmitglieder auf sie einen Rechtsanspruch, so müssen sie nach der ständigen Rechtsprechung des Reichsversicherungsamtes als Entgelt angesehen werden.

## Aus den Nachbargemeinden

**Neuenbürg, 27. Aug.** Oberarzt d. R. Chefarzt Dr. Seitz wurde für seinen Einsatz bei den siegreichen Kämpfen in Frankreich mit dem Verdienstkreuz mit Schwertern ausgezeichnet.

## Keine Dienstverpflichtung entlassener Soldaten

Klärung der Frage des Familienunterhalts bei befristeter Beschäftigung

Bekanntlich haben die aus dem Wehrdienst zur Entlassung kommenden Soldaten einen Rechtsanspruch auf Rückkehr in ihre alte Arbeitsstelle. In einem Erlass bringt der Reichsarbeitsminister zum Ausdruck, daß diese Rückkehr nicht durch die Anwendung der Dienstverpflichtung beeinträchtigt werden darf. Bei der Auswahl von Arbeitskräften für die Dienstverpflichtung ist daher in jedem Falle zu prüfen, ob im Kriegswehrdienst geleistet worden ist. Bejahendenfalls ist von der Verpflichtung dieser Kräfte grundsätzlich Abstand zu nehmen. Ausnahmen sind nur aus unbedingt zwingenden Gründen der Reichsverteidigung zulässig.

Anderes gestaltet sich die Sachlage für Soldaten, die nur vorübergehend entlassen worden sind. Wird ein Soldat auf längere Zeit in einem Betriebe in nichtselbständiger Beschäftigung verwendet oder für eine solche Verwendung befristet unabhömmlich gestellt, so wird den familienunterhaltsberechtigten Angehörigen Familienunter-

halt bis zum Tage der ersten Lohn- oder Gehaltszahlung, längstens jedoch für die Dauer von zwei Wochen seit dem Ablauf des Entlassungstages, fortgewährt. Wird ein Soldat auf kurze Zeit in nichtselbständiger Beschäftigung verwendet, so wird den Familienunterhaltsberechtigten Familienunterhalt fortgewährt. Danach kommt bei Soldaten, die auf längere Zeit in nichtselbständiger Beschäftigung verwendet werden, die Gewährung von Familienunterhalt spätestens nach zwei Wochen in Fortfall. Diese Soldaten erhalten vom Zeitpunkt des Wegfalles des Familienunterhalts an die Unterstützung für Dienstverpflichtete, soweit diese Soldaten einen Arbeitsplatz angetreten haben, an dem ihr Verbleiben aus staatspolitischen Gründen so wichtig ist, daß das Arbeitsamt einen Arbeitsplatzwechsel nicht zustimmen könnte. Trennungszuschlag und Sonderunterstützung kann ihnen somit anschließend an den Familienunterhalt gewährt werden, soweit die sonstigen Voraussetzungen hierfür vorliegen.

Ein besonderes Lob von der Kreisdienststelle wurde dem grauen Glütsmann, Altrentner Wilhelm Müller, ausgestellt, der in den vergangenen Sommermonaten in Neuenbürg, Arnbach, Schwann und Contweiler über 5000 Lose absetzte.

**Herrenald, 27. Aug.** Auf Grund der eingehenden und überprüften Unterlagen erkannte der Leiter des Reichsfremdenverkehrsverbandes unserem Kurort am 15. August 1940 gemäß seiner Anordnung Nr. 26 vom 25. März 1937 über die Ordnung des deutschen klimatischen Kurwesens in der Werbung die Bezeichnung „heilklimatischer Kurort“ zu.

**Pforzheim, 27. Aug.** Von der Polizeidirektion wurde eine Person mit 7 Tagen Haft bestraft, weil sie beim Fliegeralarm nicht verbunkelt hat. Die Strafe mußte sofort verbüßt werden. — Gestern fuhr am Hauptbahnhof 22 Helferinnen des Deutschen Roten Kreuzes ab, um im besetzten Frankreich Dienst zu tun. Die Helferinnen, junge Frauen und Mädchen, stellten sich freiwillig für diese Aufgabe zur Verfügung.

**Haslach, 27. Aug.** Von einem schweren Unglück betroffen wurde die Familie Martin Bohrer. Der zur Zeit im Urlaub weilende Sohn Hermann stieß am Sonntag mit seinem Motorrad auf dem schienengleichen Bahnübergang in der Herrenberger Straße bei Böblingen gegen die Lokomotive eines Personenzuges. Der Motorradfahrer wurde zur Seite geschleudert und so schwer verletzt, daß sein Tod auf der Stelle eintrat.

# Aus Württemberg

## Schwäbische Erfolge

**beim 12. Reichswettbewerb für Flugmodelle**

Stuttgart. Die Modellflieger Deutschlands traten dieser Tage zum 12. Reichswettbewerb des Korpsführers des NS.-Fliegerkorps in Hesse-Lichtenau bei Kassel an. Die NSFK-Gruppe 15 (Schwaben) war mit sechs-zehn Teilnehmern vertreten, deren Flugmodelle sämtlich technisch einwandfrei besunden und von der Bauprüfung zugelassen waren. Durch zielbewußten Einsatz der Mannschaft konnte unsere NSFK-Gruppe den fünften Preis in der Mannschaftswertung erringen.

In der Klasse DW, Schleppflugmodelle, d. h. Benzinmotor-Flugmodelle mit einem Segelflugmodell im Schlepplapp, führte der Stiller-Junge Wilhelm Probst aus Ubingen, NSFK-Bann 437, NSFK-Sturm 8/102 Göppingen.



Für planmäßige Hilfe bei Unfällen sorgt das Deutsche Rote Kreuz

gen, einen gut gelungenen Schleppflug vor; er belegte den zweiten Platz und erhielt die bronzene Plakette des Korpsführers. Großen Beifall fand ein interessantes Schwingensflugmodell des Stiller-Jungen German Buch aus Koralta, NSFK-Bann 427, NSFK-Sturm 1/101 Stuttgart. Durch eine sinnreiche Kraftübertragung des Benzinmotors zu einem mit den Schwingen verbundenen Getriebe werden beim Flug die Flügel in Bewegung gesetzt, so daß das Flugmodell an einen fliegenden Vogel erinnert. Für die saubere Arbeit und die verschiedenen Neuerungen erhielt Buch den ersten Preis.

Auffehen erregten auch zwei von der NSFK-Gruppe 7 eingesezte Nudelpack-Flugmodelle, d. h. Benzinmotor-Flugmodelle, auf deren Rücken ein Segelflugmodell ruht. Wenn das Motorflugmodell seine Last in eine bestimmte Höhe geschleudert hat, schaltet ein Zeitschalter den Benzinmotor aus und löst gleichzeitig eine Vorrichtung aus, welche das Segelflugmodell abschleudert. Beide Flugmodelle gehen dann von ihrer Höhenlage aus in den Gleitflug über. — Der stark beachtete Wettbewerb zeigte, welch lebhaften Auftrieb unsere fliegerisch interessierte Jugend durch die anhaltenden Erfolge unserer Luftwaffe im Kriege erhalten hat.

## So opferte eine kleine Gemeinde

Heidenheim. Die Abgemeinde Dettingen am Malbuch im Kreis Heidenheim mit nur wenigen hundert Einwohnern und ganz bauerlichem Einschlag spendete bei den verschiedensten Sammlungen für das Deutsche Rote Kreuz den stattlichen Betrag von 2800,30 Mark. Die beiden Reichsstraßenfahrsammlungen erbrachten 388 und 419 Mark. Diese Ergebnisse sind ein Beweis mehr dafür, wie spendefreudig auch das Landvolk ist und wie immer enger und enger das deutsche Volk zu einer Gemeinschaft zusammenwächst.

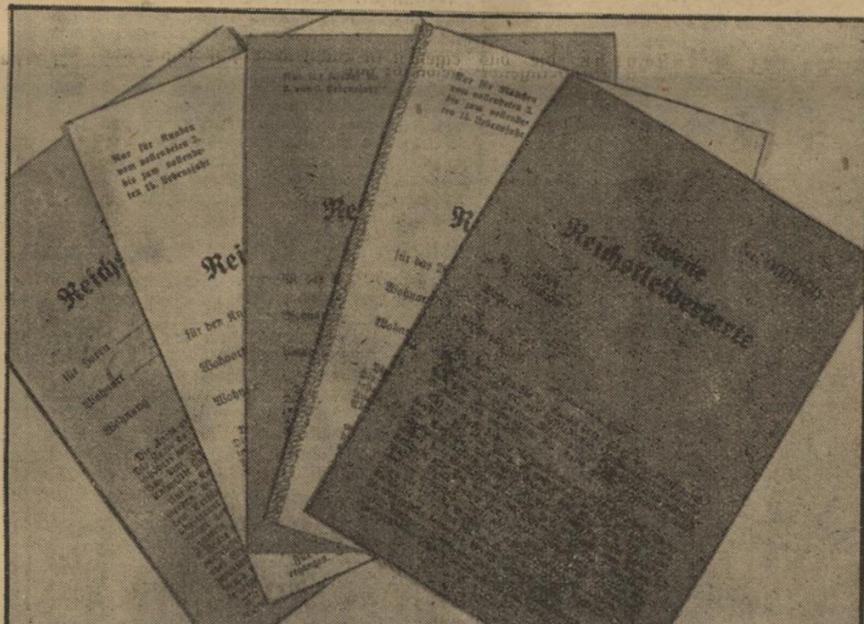
## Auf dem Hohenasperg wurde gefilmt

Asperg. Das gleiche farbenprächtige Bild, das sich dieser Tage in Stuttgart und auf der Solitude bei den Aufnahmen für den großen Schiller-Film bot, war am Montag und Dienstag auf dem Hohenasperg und in der Umgebung der Stadt zu sehen und zog jung und alt in seinen Bann. Kreisleiter Trefa wohnte am Montagnachmittag Aufnahmen auf dem Hohenasperg bei und unterhielt sich eingehend mit Spielleiter Herbert Maisch über die Filmarbeiten.

## Schwäbischer Bauernkalender 1941

Wieder tritt in diesen Tagen der von der Landesbauernschaft Württemberg herausgegebene „Schwäbische Bauernkalender“ seinen Weg in die Bauernhäuser und zu den Landwirten unseres Gau'es an, um ihnen ein treuer Helfer im Laufe eines Jahres zu sein. Er soll, wie es in dem Vorwort von Landesbauernführer Arnold heißt, „den tiefen Sinn und den Wert des bauerlichen Schaffens“ aufzeigen. Dies geschieht in einer Anzahl teilweise reich bebilderten Aufsätzen, deren erster Gaupropagandaleiter Maesch schrieb, um in ihm mit einem Rückblick auf die Siege der deutschen Wehrmacht gewissermaßen die Fahne für das kommende Jahr voranzutragen. Bauer und Bäuerin finden in diesem Kalender, der durch die Ortsbauernführer bezogen werden kann, eine Menge Wissenswertes und reiche Unterhaltung.

Weil der Stadler Marktbericht. Schweinemarkt: Zufuhr: 8 Räufer, 95-120, 1085 Milchschweine, 55-82 RM, das Paar. Handel lebhaft, Preise fest. — Viehmarkt: Zufuhr: 2 Ochsen, 650-720, 8 Stiere, 400-510, 30 Röhre, 340-630, 20 Kalbeln, 400-750, 12 Einstellvieh, 160-300 RM das Stüd. Handel lebhaft, Preise schwankend.



So sieht die neue Reichskleiderkarte aus, die vom 1. September 1940 bis 31. August 1941 gilt. Die zweite Reichskleiderkarte unterscheidet sich von der alten im wesentlichen dadurch, daß die Gesamtzahl der Punkte auf 150 erhöht ist und daß vier Rubriken für die Bewertung je nach der Spinnstoffzusammensetzung eingeführt worden sind. (Atlantic, M.)

## Wichtiges in Kürze

Vom Oberkommando der Wehrmacht sind die Reservelazarette angewiesen worden, in ihrem Heilplan dem Laienschriften gebührenden Raum zu geben. Zu diesem Zweck wurde eine Zusammenarbeit von Wehrmacht und Deutscher Arbeitsfront während der Lazarettbehandlung vereinbart.

Der Reichskolonialbund weist darauf hin, daß für jede Auskunft in kolonialpolitischen Fragen das Kolonialpolitische Amt zuständig ist. Es befindet sich in Berlin NW 7, Hegelplatz 2. Anfragen und Gesuche um spätere Verwendung in den Kolonien sind an das Kolonialpolitische Amt, Abteilung Planung, zu richten.

Das Reichsinstitut für Berufserziehung in Handel und Gewerbe hat vorläufig entschieden, alle Ausbildungsverhältnisse, die drei Jahre Lehrzeit erfordern, als Lehrverhältnisse zu bezeichnen, alle anderen mit kürzerer Ausbildung als **Umlernverhältnisse**.

Der Reichsinnenminister hat die zuständigen Behörden angewiesen, der Nachprüfung des Wasserhalts des Speise-

quarks besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Speisequark von handelsüblicher Beschaffenheit darf höchstens 80 Prozent Wasser enthalten. Quark mit mehr als 80 Prozent Wasser ist als verfälscht im Sinne des Lebensmittelgesetzes anzusehen und zu beanstanden. Das Färben von Quark ist ebenfalls unzulässig.

Die Abgabe von Kakaoapulver mit Zuckern und von Schokoladepulver kann lose oder gepackt erfolgen. Die auf Grund der Abschnitte F 4 und F 5 der Reichsfeuertare für Kinder eingehenden Bezugsheime in Kakaoapulver sind bis auf weiteres mit Kakaoapulverhaltigen Mischungen nach Maßgabe der Befände und mit Schokoladepulver nach Maßgabe des Anfalls einzulösen.

Die Wirtschaftliche Vereinigung deutscher Kravattenfabrikation e. V. und die Fachgruppe Kravattenindustrie haben ihren Mitgliedsfirmen verboten, bei dem Verkauf von Kravatten die Bezeichnung „Keine Seide“ anzuwenden.

Es wird vielleicht manchen geben, der sagt: „Hätte man nicht noch ein paar Jahre Zeit gehabt?“ Nein! Es ist besser so, wenn der Kampf doch unaussleiblich war.

Adolf Hitler am 24. Februar 1940.

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau

„Es wird Zeit!“ Gustav von Plessow erhob sich. „Ich muß noch ein paar Worte mit dem Inspektor reden.“ Er stand schon auf der Schwelle. „Sie können auf dem Waldweg vorgehen. Ich komme nach.“

„Sie gehorchte. Sie stand unter dem Bann einer ihr bis dahin völlig unbekanntem Nacht.“ Eine kurze sachliche Liebernahme erfolgte auf Heidehühen in der Zeit, wo sie langsam dahinschritt, so kurz, wie man sie hier noch nicht erlebt. Fast einen militärischen Schwur nahm der Rittmeister seinen Beuten ab. Man wußte, er kannte kein Pathos, war stets schlicht. Aber viele ahnten, daß er darunter gelitten, daß er nur der zweite Sohn war. So erwartete man ein paar bewegte Worte, die noch unter dem Zeichen des gefallenen Bruders standen. Etwas enttäuscht ging man nach den wenigen knappen Sätzen wieder an die Arbeit. Es wurde still. Nur die Fahne mit dem Trauerstorkenartwerk leise im Sommerwind.

Gustav von Plessow warf sich auf seinen Knappen. Wolf holte in wenigen Minuten den Weg auf, den Rite mit langsamen Schritten gegangen. Keines von den beiden sprach ein Wort auf dem weiten Weg nach Markneuhagen. Aber als der Rittmeister kurz vor dem Schloß Rite die Hand gab, stieg eine feine Rote in des Mädchens Gesicht. Waldis war unzufrieden mit seiner Herrin. Die hatte nur Augen für den abtretenden Rittmeister. Und als sie sich endlich zu ihm hinabneigte, wühlte sie das Gesicht in sein seidiges Fell. Eine Träne fühlte der Dackel, genau wie am Morgen. Und dabei war niemand gefallen. Es war eine seltsame Welt.

Am Spätnachmittag erhielt die Handvoll Leute des Rittmeisters von Plessow Verstärkung durch die Gruppe des Leutnants Hellmut von Dacherode. Rite hatte kaum ihren Augen getraut. Wenn nicht die grauen Uniformen gewesen wären, man hätte denken können, es sei Frieden. Drinnen in den Küchenräumen wich die Angst sogar vor den ängstlichen Seelen. Der junge Herr hatte nichts von seiner frohen Art verloren, selbst wenn er jetzt meist ein ernsteres Gesicht zeigte als früher. Auf jeden Fall lohnte sich jetzt wieder das Kochen. Mirko brauchte die Schüsseln nicht mehr fast voll abzutragen, wie vor Tagen, als Rite allein essen mußte.

Im Arbeitszimmer des alten Grafen geht die feldgrauen Uniformen den Ausschlag. Kaum war man abgesehen, schickte der Rittmeister den größten Teil seiner Leute, die fast alle aus der Gegend stammten, zu weiterer Erkundung fort. Sie waren eine weit vorgeschobene, mit Vollmachten ausgestattete Spähtruppe, die in den nächsten Tagen die Gegend von Schloß Markneuhagen als den günstigsten Punkt beobachten sollte. Man wollte nicht von ausweichenden Rollen unangenehm überrascht werden. Die zur Verfügung stehenden Regimenter waren äußerst gering. Man brauchte alle Kräfte, um im Westen zu einem schnellen Entscheid zu kommen. Es war eine durch die Umstände bedingte harte Strategie.

Vor der Türe des Arbeitszimmers stand Tag und Nacht ein Posten. Gerade hier an der Grenze lag die Spionagegefahr außerordentlich nahe. Es gab Versippte mit dem jenseits der Grenze. Rittmeister von Plessow wollte sich gegen alles verschließen. Die für die vorgezeichnete Stelle notwendigen Zeichnungen lagen stets sorgsam verwahrt. Den größten Teil trug er im Kopf, da er die Gegend bis zum letzten Schlupf kannte. Man hatte bis jetzt — zwei Tage nach der Ankunft — nichts Verdächtiges feststellen können. „Langsam, langsam sind sie!“ Hellmut spöttelte. Er dachte an Wosfil Petrowitschs Schwerefalligkeit in seiner Liebe zu Rite, die der Bruder durchschaut hatte. Wenn die Russen genau so langsam vorrücken würden sie nur den längst unterzeichneten Frieden hier an der Grenze vorfinden. Der Rittmeister war nicht ganz so siegesgewiß. Aber er fand es immerhin nicht bedenklich, wenn Rite allein, nur von Waldis begleitet, in den Wäldern umherstreifte. Das Mädchen

mußte: Der Vater hätte es nicht erlaubt. Doch die glücklich gegebene Freiheit war zu schön, als sie darauf verzichtet hätte.

Prächtig, voll von schwerem Ruch und Träumen war der Wald jetzt im August. Tief drinnen duftete es wegen des dichten Unterholzes immer ein wenig feucht und seltsam modrig. In unabsehbarer Menge gab es hier Pilze. Das Mädchen hatte sich einen Korb mitgenommen. Der Bruder aß gerne einmal am Abend ein Pilzgericht. Das Gebüsch knackte. Rite schob sich immer weiter vor.

Neben ihr schnüffelte Waldis feuchte Nase, wühlte im weichen Boden. Bis er auf einmal wie besessen eine Fährte zu verfolgen schien. Man war ungefähr in der Höhe der Hütte vom alten Heinrich Barnow. Ob der Förster die Sumpfgegend durchstreifte? Rite versuchte Waldis zu beruhigen, der keinen Gefallen mehr am Pilzsuchen fand. Winzelnd und jaulend spürte er weiter, blieb endlich vor dem Gestrüpp stehen, das bis dicht an das Moor heranreichte. Dem Mädchen wurde es ein wenig unheimlich. So aufgeregt benahm Waldis sich nur, wenn er einen Bekannten aufstöbert hatte. Und hier mitten im Wald, wo es gegen die gefährlichen Sümpfe zuging? Sie schaute sich nach Barnows Hütte um. Man konnte sie von dieser Stelle nicht erkennen.

Da sprang Waldis mit einem wilden Satz an ihrem Rock empor, zerrte sie noch ein kleines Stück weiter. Rite hätte vor Schrecken fast aufgeschrien. Durch das Gebüsch schimmerte glänzend blondes Haar. Einen Schritt tat sie vor, bog die Zweige auseinander. Das Herz stand ihr beinahe still.

„Ruhig, Jelisaweta!“ Wosfil Petrowitsch drückte der Erschrockenen seine kühlen Hände auf den Mund.

Waldis beruhigte sich. Seine Nase hatte ihn also nicht getäuscht. Er kannte den Russen recht gut.

„Wosfil Petrowitsch?“ Rite fand ihre Stimme wieder. „Wosfil Petrowitsch, was tun Sie hier?“ Es klang so richtiglich, daß der Mann trotz des Ernstes der Stunde lächeln mußte. „Ich gehe spazieren!“ Er versuchte einen Scherz.

Das Mädchen hielt die Hände auf dem Rücken verschränkt, blickte starr an dem Mann vorüber. „Wosfil Petrowitsch, Sie haben hier auf dem Grund und Boden von Markneuhagen nichts zu suchen. Es ist Krieg. Und Sie sind mein Feind.“

Der Mann zuckte zusammen. Er hatte bitten wollen, ihn von dem Befehl zu befreien, auszufundschaffen, wie es auf Markneuhagen stehe. Im letzten Augenblick aber riß er sich zusammen. Befehl war Befehl. Und es gab keinen, der die Gegend besser kannte als er. Daß er hier im Wald mit Jelisaweta zusammenstoßen mußte — weshalb war sie nicht fortgefahren mit ihren Eltern, warum blieb sie an diesem so gefährdeten Platz?

„Jelisaweta!“ Er wollte eine Warnung aussprechen. Doch im letzten Augenblick brach er ab. Es gab ein Vaterland, das

heilige Mütterchen Rußland, es stand jetzt über allem. Es wäre Verrat gewesen, das Mädchen zu warnen. Denn man rechnete in der Gegend anscheinend mit keinem Ueberfall. „Gehen Sie nach Hause, Jelisaweta!“ Er sprach fast tonlos. „Es tut nicht gut, wenn kleine Mädchen zur Kriegszeit durch Grenzwälder streifen.“

„Sie haben mir nichts zu sagen, Wosfil Petrowitsch!“ Rite hatte sich wieder völlig in der Gewalt. „Sie schon gar nicht. Sie brauchen auch nicht vorgeben, besorgt um mich zu sein.“ Des Mädchens Gesicht wurde dunkelrot vor innerem Zorn. Es dachte an die einsame Nacht der Verpflückung, da die Schritte der Ahnen durch Gänge und Klüfte gegangen. „Das Telegramm, das Sie damals vorträufelten, besagte nichts von einer Krankheit Ihres Bruders. Sie wußten schon damals, daß es bald zu einem Krieg kommen würde.“

Wosfil Petrowitsch hörte die Anklage. Er durfte und konnte sich nicht rechtfertigen. „Sie sind ein Kind, Jelisaweta!“ Er vergaß die Gefahr, in der er selbst schwebte. „Ich kann Ihnen keine Erklärungen geben. Im Krieg gilt es höhere Pflichten als Freundschaftspflichten.“

Das Mädchen hörte in der melodischen Stimme einen schmerzlichen Unterton. Vorsichtig, als schäme sie sich ihres Gefühls, schob sie die Hand auf Wosfil Petrowitschs Arm. „Bitte, gehen Sie jetzt!“ Und dann: „Wenn Sie ein anderer hier sähe — —“ Der Mann fühlte eine zarte Fürsorge, die sich über die Gesetze des Krieges hinwegsetzte. So böse sie sich nach außen hin gab — und das vielleicht mit Recht — innen war Rite die alte geliebte. Nach ihren Eltern, Hellmut wollte er fragen. Doch er wußte, daß er das nicht durfte. Rites wegen. Er mochte sie nicht ausforschen, daß sie unbeabsichtigt zur Verräterin ihres Heimatlandes wurde. Er würde die Gegend schon auf andere Weise erkundschaffen. Für einen Augenblick hielt er Rites Hände in den seinen. „Zürnen Sie mir ruhig, Jelisaweta. Aber denken Sie manchmal an mich.“ Bräsk wandte er sich ab. Ehe das Mädchen noch recht zur Befinnung gekommen war, war er schon im Waldesdickicht verschwunden.

„Wosfil Petrowitsch!“ Rite wollte den Namen noch einmal rufen. Aber die Stimme erstickte ihr in der Kehle. Die Gegenwart stand plötzlich vor ihr, forderte grausam. „Ich muß es sagen, daß ich Wosfil Petrowitsch gesehen habe! Ich sah ihn durch den Kopf. Wosfil Petrowitsch — das sind die Russen! Sie können gar nicht weit entfernt sein. In einer Stunde kann ich zurück in Markneuhagen sein.“

(Fortsetzung folgt.)

Nachrichten aus aller Welt

Die Mutter Hans Schemms gestorben. li. Bayreuth, 27. August. Hier starb im Alter von nahezu 78 Jahren Frau Babette Schemm, die Mutter des ersten Gauleiters der Bayerischen Ostmark, eine allgemein beliebte und stets hilfsbereite Frau, deren Volkstümlichkeit ihr den Beinamen „Mutter Schemm“ eingetragen hat. In der Seite ihres Sohnes hat sie sich der NSDAP. und ihren Zielen gewidmet. Frau Schemm war Trägerin des Goldenen Ehrenzeichens der Partei.

Graufiger Fund my. Besefermünde 27. August. Bei Reinigungsarbeiten machten Arbeiter einen graulichen Fund. Sie fanden in einem Saal

Wer sätet, wirbt, tut seine Pflicht, indem er laßt zu die sprichst. Laß dich mein nicht!

Man muß beständig Werbung treiben, um in Erinnerung zu bleiben, muß auch in warenknappen Zeiten das Feld der Zukunft vorbereiten. Versteht ihr so der Werbung Sinn, nehmt ihr sie gern und freudig hin.

Stelletteile eines 25- bis 30jährigen Mannes, die hier vermutlich bereits über ein Jahr lang gelegen hatten.

Beiliebe auf Frau und Tochter. li. Lübeck, 27. August. Ein aus der Thorner Gegend zugewandter Mann schlug seine elf Monate alte Tochter und seine Frau durch Beiliebe nieder. Darauf erhängte sich der Täter auf dem Boden seines Hauses. Die Verletzungen der Frau sind so schwer, daß sie bisher nicht vernehmungsfähig war. Das Kind ist auf dem Wege ins Krankenhaus gestorben. Die Ursache der schweren Bluttat ist darin zu suchen, daß der Täter, der vor einiger Zeit von seiner Frau geschieden war, gegen

diese auf Mänung gellagt habe, aber köstlich abgewiesen worden war. Gleichzeitig wurde ihm mitgeteilt, daß er für den Unterhalt seiner Frau auch weiterhin aufzukommen habe.

Lastkraftwagen raste gegen Straßenstein. sr. Osterode (Nhr.), 27. August. Bei hoher Geschwindigkeit fuhr in der Nähe von Rindtitten der Lenker eines Lastkraftwagens gegen einen Straßenstein, wobei der Wagen umkippte und sich mehrmals überschlug. Ein Reisender des Lastkraftwagens war sofort tot, während zwei andere Insassen auf dem Transport ins Krankenhaus starben. Außerdem wurden vier Personen schwer verletzt. Der Lenker des Wagens soll unter Einwirkung von Alkohol gestanden haben.

Todesstrafe für Wucherer. Kabul, 27. August. Ein in seiner Strafbestimmung sehr hartes, sonst aber angebrachtes Gesetz ist in Afghanistan erlassen worden. Danach werden alle Personen, denen gewerksmäßiger Wucher nachgewiesen werden kann, mit dem Tode durch das Schwert bestraft. Das Geldverleihen gegen Wucherzinsen hatte namentlich in der Umgebung der Hauptstadt Kabul in den letzten Jahren überhandgenommen; zahlreiche kleine Bauern, Handwerker und Kaufleute sind durch die Wucherer an den Bettelstab gebracht worden.

Chinesen sollen chinesische Namen tragen. Schanghai, 27. August. Die Regierung in Nanking hat einen Aufruf erlassen, in dem sie alle Chinesen auffordert, die Mode der englischen Vornamen aufzugeben und sich wieder chinesische Vornamen anzulegen. Fast alle Studenten, die von China nach den USA. gefahren sind, sind mit englischen Vornamen zurückgekommen, und auch einige der Regierungsmitglieder selbst hatten englische Vornamen angenommen, die sie nun wieder ablegen.

Tsifunkatastrophe in Japan. Tokio, 27. August. Als Luftsturm der jährlich Japan heimtuchenden Tsifun-Katastrophe wurde die Westküste Japans von einem sogenannten Babytsifun aus dem Südseegebiet betroffen. Obwohl der Tsifun nicht mit voller Stärke die Küstengebiete traf, wurde doch überall, besonders in den Hafenstädten und den Fischerdörfern, großer Schaden angerichtet. Ein mit furchtbaren Wolkenbrüchen verbundener Sturm vernichtete Tausende von Häusern, zahlreiche Brücken und Eisenbahnanlagen. Besonders die Provinz Schizuka wurde stark betroffen. Es gab dort zahlreiche Tote und Verwundete. Erdstöße und riesige Ueberflutungen vergrößerten die Katastrophe. Der Babytsifun wird nur als Vorläufer eines größeren Tsifuns bezeichnet, der bereits auf der Südsee im Anmarsch ist.

Wirtschaft für alle

Vorbereitungen für den Herbstverkehr

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat in einem Erlaß an den Reichsnährstand und die Landesernährungsämter darauf hingewiesen, daß schon jetzt die notwendigen Vorbereitungen für den Herbstverkehr getroffen werden müssen. Dieser wird die Deutsche Reichsbahn und die Privat- und Kleinbahnen vor besondere Aufgaben stellen, obwohl der zur Verfügung stehende Wagenraum größer ist als im Vorjahr. Schon jetzt muß von den Verladern und Empfängern alles getan werden, um den Wagenumlauf zu beschleunigen und an Wagenraum zu sparen. Durch die Aufstellung von Verladeplänen für den Zufuhr- und Fabrikartoffel-Verkehr wird eine wesentliche Erleichterung erzielt werden, die durch die seit Jahren ein- gespielte Marktordnung eine bedeutende Unterstützung erfahren wird.

Stuttgarter Schlachtviehmarkt

vom Dienstag, 27. August. Preise für 1/2 Kilogramm Lebendgewicht in Pf.: Ochsen a) 43,5 bis 45,5, b) 40 bis 41,5, c) 34 bis 35; Bullen a) 42 bis 43,5, b) 38 bis 39,5, c) 33,5 bis 34,5; Kühe a) 42,5 bis 43,5, b) 35,5 bis 39,5, c) 24,5 bis 33,5, h) 18 bis 23,5; Färsen a) 42 bis 44,5, b) 37,5 bis 40,5, c) 33; Kälber a) 59, b) 56 bis 59, c) 45 bis 50, d) 38 bis 40; Lämmer und Sammel b) 1) 47 bis 49, b) 2) 46 bis 48; Schafe a) 39 bis 42, b) 35 bis 38, c) 22 bis 28; Schweine a), b) 1) und b) 2) 57,5, c) 56,5, d) 53,5, e) 51,5, f) —, g) 1) 57,5. — Marktverlauf: alles zugeteilt.

NS-Presso Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boege, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schoole, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw.

Calw, den 27. August 1940. Todesanzeige. Wir geben die traurige Nachricht, daß unser lieber Bruder und Schwager Friedrich Gauß Schneider im Alter von 67 Jahren in die ewige Heimat abberufen wurde. Die trauernden Hinterbliebenen. Beerdigung: Donnerstag mittag 2 Uhr von der Friedhofskapelle aus.

Dentist Kohler. hält bis auf weiteres Donnerstags keine Sprechstunde. Suche für baldigst in Calw oder Umgebung 3-Zimmer-Wohnung. eventf. 2 möbl. Zimmer mit Küchenbenützung. Werte Angebote an W. Steimle, Göppingen Ziegelstraße 15. Dauerwellen Wasserwellen Ondulieren Salon Kohler. Diese Woche gibts schöne Einmachbohnen bei Philipp Mast

Calwer Lieberkranz. Donnerstag pünktlich 20.15 Uhr. Männerchor. Wegen besonderem Anlaß bitte vollzählig. Der Frauenchor. seht vorerst noch aus. Wiederbeginn wird rechtzeitig bekannt gegeben. Diese Woche gibts schöne Einmachbohnen bei Philipp Mast

Rasiermesser. zieht haarscharf ab. Friseur Obermatt. Entwendet. wurde 1 gold. Herrenriegelring, gezeichnet W.A. Vorankauf wird gewarnt. Abzugeben gegen Belohnung auf d. Geschäftsst. d. Schwarzwaldb-Wacht. Schlachtpferde. kauft zu Höchstpreisen Pferdegroßschlachtereie Eugen Stöbe Kirchheim, Tel. 662 u. Köln/Rh. Wirtschaftswerbung auch im Kriege reist zur Ernte nach dem Siegel

Ein Pan... bare Er... gungen... england... Wirkung... fen. Die... bahnno... stufung... die Bev... samwerd... In die... der Deu... mähig... sden U... Die Fo... deutscher... durch R... einfluß... letzten... noch in... englische... die Lage... daß die... den ma... werden... Lond... zweim... wurden... überaus... Hause z... alarms... nen und... zweiten... wahrsche... herrührt... waren, n... Arbeit... Der E... Englan... seit meh... meldung... in diese... Müd z... diesen A... in der... für Wo... folgen... lichen S... gen des... Aber e... weise i... U b f c u... täglich... Ueberleg... die engl... gibt es... wird. Er... dicken A... Er beric... sichtigt... angegriff... seien alle... es hätte... dort bef... plänen f... unter g... Mehlis... von ande... Zwei... Der l... von ihm... 1939 gef... tung eine... kreuzes... Medaille... Kriegsver... Ausführu... Silber u... bestimmt... Verdienst... die der R... flucht wi... für herbi... führung... den; die... der Verb... dienstkreuz... Für Kri... enthält... 19. August